

- Iris und ich geniessen es sehr, dass wir zusammenarbeiten dürfen in unserem Dienst als Offiziere.
- Aber es gibt auch Momente, wo es nicht so immer einfach ist als Ehepaar zusammen zu arbeiten, im gleichen Dienst zu stehen.
- Letzte Woche musste Iris wieder einmal zu mir sagen, und das zurecht, nach dem ich ihr nicht richtig zugehört habe: «Markus, ich glaube, es ist an der Zeit, dass wir uns wieder einmal über unsere Beziehung unterhalten»...und dann weiss ich, jetzt es gilt ernst.
- In der Sozialarbeitersprache reden wir dann von der Metaebene...und bei meiner Predigt heute geht es um diese Metaebene, über unserer Beziehung zu Gott.
- Und wenn wir mit Gott über unsere Beziehung zu ihm nachdenken, uns mit ihm darüber unterhalten, dann heisst das zentrale Schlüsselwort «Glauben».
- Dann muss Gott mit uns über unseren Glauben, über unser Vertrauen zu ihm sprechen.
- Und das ist auch das zentrale Thema beim Johannesevangelium: «Unser Glaube.»
- Johannes will in seinem ganzen Evangelium uns deutlich machen: «Wir sollen an Jesus Christus, den Sohn Gottes, glauben», deshalb hat er das Johannesevangelium geschrieben.
- Wir sehen das anhand von seinem letzten Satz in seinem Evangelium (Johannes 20,31)
- Alle Zeichen und Wunder die Jesus getan hat, sollen uns helfen, damit wir glauben, damit wir erkennen, dass Jesus wirklich der Sohn Gottes ist.
- Dass Jesus mehr ist als nur ein Mensch.
- Dass Jesus unsere Liebe und Anbetung gehört und dass wir ihm unser Leben anvertrauen und schenken.
- Johannes zeigt uns im Laufe seines Evangeliums immer wieder was wahrer und echter Glaube ist.
- Weil ein grosses Problem, das wird beim Johannesevangelium immer wieder thematisiert, ist, dass Menschen auf eine gewisse Weise an Jesus geglaubt haben, aber das war nicht immer echter Glaube, nicht immer rettender Glaube, sondern es war zum Teil einfach nur oberflächlicher Glaube, nur Begeisterung aber keine echte Hinwendung zu Jesus.
- Bei der Bibelstelle, die wir uns heute zusammen anschauen, da werden wir eine interessante Entwicklung von Glauben entdecken.
- Die Geschichte ist mit dem Titel überschrieben: «Jesus heilt den Sohn eines Beamten». Johannes 4, 43-54
- Zunächst die ersten vier Verse: 43 bis 46.
- *43 Nach diesen zwei Tagen setzte Jesus seine Reise nach Galiläa fort. 44 Jesus hatte selbst einmal gesagt: »Ein Prophet wird überall geehrt, nur nicht in seiner eigenen Heimat.« 45 Doch als er dort ankam, nahmen ihn die Galiläer herzlich auf. Denn sie waren beim Passahfest in Jerusalem gewesen und hatten gesehen, was er dort getan hatte. 46 Seine Reise durch Galiläa führte ihn auch wieder in die Stadt Kana, wo er das Wasser in Wein verwandelt hatte. In Kapernaum lebte ein königlicher Beamter, dessen Sohn krank war.*

### **1. Begeisterung statt Glaube**

- Jesus war zum Passahfest gegangen (wir lesen davon in Kapitel 2), also diesem jüdischen Fest, wo alle Juden, vor allem die jüdischen Männer einmal im Jahr nach Jerusalem kommen mussten.
- Und als Jesus beim Passahfest war, hatte er dort viele Wunder vollbracht.
- Welche Wunder das genau waren, das wird uns nicht erzählt aber wir lesen in Kapitel 2, 23:
- *23 Durch die Wunder, die er während des Passahfestes in Jerusalem tat, glaubten viele Menschen an seinen Namen.*

- Jesus muss also an diesem Fest viele Wunder getan haben.
- Ich denke mal, dass er Menschen geheilt hat oder dass er in Situationen eingegriffen hat (er kann ja auch Wasser in Wein verwandeln) und das muss die Menschen begeistert haben, dass Jesus ein Helfer ist, dass er ein Wundertäter ist.
- Und wir sehen jetzt hier, dass Jesus nach Galiläa zurückkommt und dort freundlich aufgenommen wird.
- Er wurde also mehr als nur toleriert, und das, obwohl Jesus selbst sagte, dass «ein Prophet in seinem Vaterland nicht wirklich geachtet ist».
- Jetzt könnte man ja sagen, Jesus hat doch sein Ziel in Galiläa erreicht. Er ist berühmt, die Menschen freuen sich über ihn.
- Aber der Vers deutet an, dass sich Jesus mehr wünscht oder vielleicht kann man sogar sagen, dass er mehr verlangt von uns als blosse Begeisterung und blosse Freundlichkeit.
- Es geht ihm um mehr, es geht ihm darum, dass wir ihn anerkennen in seiner ganzen Macht und Autorität.
- In jetzt Vers 47 fängt aber die eigentliche Geschichte erst an.
- Jetzt kommt dieser königliche Beamte aus Kapernaum zu ihm in Kanaan.
- *47 Als er hörte, dass Jesus aus Judäa gekommen war und durch Galiläa reiste, brach er nach Kana auf. Er suchte Jesus und bat ihn, mit ihm nach Kapernaum herabzukommen und seinen Sohn zu heilen, der im Sterben lag. 48 Jesus sagte: »Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, glaubt ihr nicht an mich.« 49 Doch der Beamte sagte zu ihm: »Herr, bitte komm zu mir herab nach Kapernaum, ehe mein kleiner Junge stirbt.« 50 Da sagte Jesus zu ihm: »Geh zurück nach Hause! Dein Sohn lebt.« Der Mann glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm gesagt hatte, und machte sich auf den Heimweg. 51 Unterwegs kamen ihm einige seiner Knechte mit der Nachricht entgegen, dass sein Sohn lebte und gesund war.*

## **2. Oberflächlicher Glaube statt echter Glaube**

- In diesem Abschnitt wird nun diese Wort «Glauben» benutzt.
- Der königliche Beamte glaubte dem Wort von Jesus.
- Trotzdem habe ich diesen Abschnitt mit «oberflächlicher Glaube» überschrieben, weil wir werden es noch sehen, am Ende von dieser Geschichte, beim zweitletzten Verse heisst es dann noch mal «Er ist zum Glauben gekommen»
- Das heisst, auf der einen Seite glaubte er hier dem Wort von Jesus, aber auf der anderen Seite ist er ist doch noch nicht zum echten Glauben hindurchgedrungen.
- Es gibt also anscheinend verschiedene Ebenen von Glauben.
- Den Glauben, den wir hier zuerst sehen, ist ein Glaube, der in einem ganz konkreten Bereich darauf vertraut, dass Jesus irgendwas machen kann.
- Der Beamte kommt in seiner Verzweiflung zu Jesus, weil kein anderer Arzt seinen Sohn heilen konnte.
- Aber das heisst noch nicht, dass er Jesus wirklich umfassend vertraute.
- Vielleicht hat der königliche Beamte von dieser Hochzeit gehört, wo Jesus Wasser in Wein verwandelte.
- Vielleicht hörte er von der aussergewöhnlichen Macht von Jesus, die die Menschen beim Passahfest erlebt hatten.
- Das hat sich ja herumgesprochen.
- Aber das für mich überraschende jetzt ist, da kommt ein Mann zu Jesus und er hat ein berechtigtes Anliegen und er sagt: «Mein Sohn liegt im Sterben (V47) und das erste was er von Jesus zu hören bekommt ist «eine Zurechtweisung».
- V48 Jesus sagt: *«Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, glaubt ihr nicht an mich.*

- Er hat doch geglaubt, dass Jesus etwas tun kann sonst wäre doch gar nicht erst zu Jesus gekommen, sonst hätte doch nicht sein Anliegen vor Jesus ausgebreitet.
- Aber anscheinend hatte er eben doch noch nicht «wirklich geglaubt» sonst hätte Jesus ja nicht gesagt: «Ich muss anscheinend erst noch ein Wunder tun, ich muss zuerst noch deinen Sohn heilen, damit du endlich wirklich an mich glaubst.»
- Und er sagt das als eine Anklage.
- Es scheint also, dass der königliche Beamte einen oberflächlichen Glauben hatte.
- Was zeichnet einen oberflächlichen Glauben aus:
- Der Beamte kommt zu Jesus als jemanden, der ihm helfen kann. Sein Sohn ist krank, er liegt im Sterben und das ist eine katastrophale Situation (jeder der Vater ist, kann das zu 100% verstehen).
- Aber es ist nur ein Teilbereich seines Lebens, den er jetzt zu Jesus bringt.
- Er fragt ja nicht: Jesus bist du der Messias? Oder wie kann ich gerettet werden? Oder bist du wirklich Gottes Sohn?
- Sondern er bringt einen Teilbereich seines Lebens, sein Anliegen vor Jesus und das durchaus auch mit Nachdruck, denn er sagt, nachdem Jesus ihn zuerst einmal ablehnt: «bitte, kommen herab, mein Kind stirbt».
- Aber er vertraut Jesus noch nicht umfassend mit seinem ganzen Leben und damit meine ich: «dass Jesus nicht nur ein Wundertäter ist, sondern, dass er der Messias ist, dass er der Sohn Gottes ist, dass er der Allmächtige ist, dass er der Retter ist, dass er grenzenlose Macht hat, absolute Autorität hat über sein Leben und die ganze Welt.
- Aber das Schöne ist jetzt, Jesus geht jetzt erst mal auf sein Drängen ein, trotzdem, auch nachdem er ihn zurückgewiesen hat und spricht zu ihm: V50 »*Geh zurück nach Hause! Dein Sohn lebt.*«
- Und da kommt diese interessante Formulierung: *«Der Mann glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm gesagt hatte, und machte sich auf den Heimweg.»*
- Also er hatte eine gewisse Form des Glaubens, er vertraute auf Jesus und jetzt erfährt er auch dass sein Sohn geheilt ist.
- Er muss gar nicht erst zu Hause ankommen, schon unterwegs kamen ihm seine Knechte entgegen und berichten und sagen: «dein Sohn lebt, er ist gesund».
- Und jetzt geht die Geschichte weiter Vers 52 bis 54
- *52 Er fragte sie, seit wann genau es dem Jungen wieder besser gehe, und sie erwiderten: »Gestern Mittag um ein Uhr verschwand das Fieber!« 53 Da erkannte der Vater, dass es genau der Zeitpunkt gewesen war, an dem Jesus ihm gesagt hatte: »Dein Sohn lebt.« Und der Beamte und sein ganzes Haus glaubten an Jesus. 54 Das war das zweite Wunder von Jesus in Galiläa, nachdem er aus Judäa gekommen war.*

### **3. Echter Glaube rettet**

- Der Beamte realisiert, es ist wirklich Jesus, der sein Sohn geheilt hat, denn es war genau die Stunde, um ein Uhr, wo Jesus zu ihm gesagt hat: «Dein Sohn lebt».
- Es kann also kein Zufall gewesen sein, es war wirklich Jesus, der das gemacht hat.
- Und in dem Moment muss genau das passiert sein, was Jesus durch das Zeichen beabsichtigte, dass dem Mann bewusst geworden ist, was für eine Autorität und Macht Jesus hat.
- Dass Jesus eben nicht bloss ein Heilpraktiker ist oder vielleicht sogar eine Art Prophet, der ein bisschen helfen kann.

- Sondern wenn jemand sagen kann: «du bist gesund und im gleichen Moment wird die Person gesund oder im Extremfall, sagen kann wie bei Lazarus: «kommen heraus» und jemand der Tod ist wird lebendig.
- In dem Moment wird die Herrlichkeit von Jesus offenbar und der Beamte merkt plötzlich, das ist jemand der die Macht hat, der die Autorität hat mein ganzes Leben zu retten.
- Und jetzt wird berichtet: *«Und der Beamte und sein ganzes Haus glaubten an Jesus.»*
- Ich denke das ist es, was Johannes hier mit dieser Geschichte deutlich machen will, das erst jetzt am Ende dieser Geschichte, der eigentliche Glaube, der echte Glaube, der eben «diesen Mann und sein Haus rettet», erkennbar und sichtbar wird.
- Echter Glaube rettet.
- Echter Glaube rettet vor dem Gericht Gottes und versöhnt mich mit Gott.
- Echter Glaube lässt das, was Jesus am Kreuz getan hat, wo er für unsere Schuld gestorben ist, für mich persönlich gültig werden.
- Wenn ich auf der «Stufe» des Glaubens stehe, bei der Menge, die bloss begeistert ist von Jesus, dann hat das normalerweise überhaupt nicht viel mit mir persönlich zu tun.
- Jesus hat kein Interesse an Menschen, die einfach nur begeistert sind von ihm.
- Es war nie sein Ziel, eine möglichst grosse Menge anzuziehen und berühmt zu werden.
- Aber er geht noch weiter.
- Jesus ist selbst dann noch nicht zufrieden und selbst dann reicht es noch nicht, wenn ich so eine Art oberflächlichen Glauben habe, wenn ich für ein gewisses Teilproblem meines Lebens: «Ich habe mich verlaufen und ich brauche Wegweisung oder ich bin Schuld gefallen und ich fühle mich schlecht und ich brauche auch irgendwie Hilfe oder mir geht es eben schlecht und Jesus kann mein Leben besser machen»...auch das ist nicht der Glaube, den sich Jesus wünscht.
- Echter Glaube, den Glauben, den Jesus sich wünscht ist der, wenn ich ihm mein ganzes Leben anvertrauen und wenn ich mit Simon Petrus sprechen kann: «Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.»
- Das ist der Punkt bei Petrus, wo er dann endlich mit ganzem Herzen an Jesus Christus glaubte, dass er wirklich der gesandte Gottes ist, dass er der Sohn des lebendigen Gottes ist und ab dann gab es auch kein zurück mehr, dann war er ganz und gar Nachfolger und nicht nur ein Fan oder Mitläufer von Jesus.

## Schluss

- Metaebene...wir reden über unsere Beziehung zu Jesus und die Frage, die Jesus uns heute Morgen, dir und mir stellt ist: Auf welcher Stufe des Glaubens an Jesus Christus stehst du und ich?
- Bist du auf der Stufe wie diese Menge, die von Jesus gehört hat und die zu sich selber sagen: Ja, Jesus der kann was, der ist eine charismatische Persönlichkeit, der hat über 2000 Jahre die Weltgeschichte beeinflusst und der ist wirklich was besonderes und du bist begeistert von ihm als Person aber mehr nicht.
- Es gibt viele Menschen in unserer Gesellschaft, die sind begeistert über die Errungenschaften des «kulturellen und sozialen Christentums», sie schätzen das sehr und sie freuen sich darüber.
- Das kulturelle und soziale Christentum hilft uns, dass wir gute und vernünftige Menschen sind und dass wir gute und vernünftige Entscheide treffen.
- Aber das hat nichts aber auch gar nichts mit unserem persönlichen Glauben an Jesus Christus zu tun.

- Oder bist du vielleicht auf der Stufe, wo du sagst, ja ich bringe meine Anliegen zu Jesus. Mir geht es im Moment nicht gerade so gut und deswegen bete ich.
- Und wenn es mir wieder besser geht, dann mache ich wieder mein eigenes Leben.
- NT Write, ein führender Theologe und Bischof der anglikanischen Kirche hat diesen Glauben so ausgedrückt: *«Wir haben unsere christliche Hingabe, unsere Ergebenheit Jesus gegenüber, derart domestiziert und trivialisiert, dass wir ihn schlicht als jemanden ansehen, der uns bei Dingen hilft, die wir sowieso machen wollen, als jemanden, der uns mit tröstlichen religiösen Erfahrungen versorgt.»*
- Das Ziel von Johannes und Jesus ist es, dass wir Jesus nicht mit einem oberflächlichen, trivialisierten und domestizierten Glauben vertrauen, sondern, dass wir wirklich einen lebendigen, echten, tiefgehend Glauben pflegen an den Sohn Gottes, der uns rettet im Leben und im Sterben.
- Darum geht es Johannes und darum geht es schlussendlich auch Jesus. **Amen**